

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 27 (1951-1952)

Heft: 18

Artikel: Die Anlage von Feldbefestigungen und die Ausführung wichtiger Pionierarbeiten durch die Infanterie [Schluss]

Autor: Muralt, Heinrich von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707782>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fürsorgedienst im MSA:

In den MSA werden Fürsorge-FHD eingesetzt, die sich in enger Zusammenarbeit mit dem Feldprediger um die persönlichen Nöte kranker Wehrmänner kümmern.

Die Fürsorge in den MSA umfaßt: Materielle Hilfe an Wehrmänner, die in Not geraten sind; Aufnahme der Verbindungen mit den zivilen Fürsorgeinstitutionen und Behörden, wenn die Familienverhältnisse des Soldaten es verlangen; Freizeitgestaltung und Führung der Bibliotheken. Oft trägt gerade diese Fürsorgetätigkeit viel zur Genesung der Patienten bei und schafft eine zuverlässigere Stimmung bei denselben.

Der Zweck des eingangs erwähnten Wiederholungskurses war das Auffrischen und Erweitern der Kenntnisse im Betreuungsdienst und

die Einführung in die seit dem Aktivdienst getroffenen Neuerungen.

Die Ausbildung umfaßte neben den theoretischen Fächern, wie Dienstreglement, Militärorganisation u.a.m. Erste Hilfe, militärische Ausbildung, Zeltbau und Turnen. Die größte Aufmerksamkeit wurde dem Fachdienst geschenkt. In einigen Stunden wurden der Mannschaft von ihren Zugführerinnen die wichtigsten Punkte des Betreuungsdienstes wieder in Erinnerung gerufen. Anschließend wurden in einer praktischen Uebung Lager eingerichtet, Obdachlose aufgenommen, gepflegt, unterhalten und der ganze Lagerbetrieb möglichst wirklichkeitsnah durchgespielt. Bei der fachlichen Ausbildung wirkte sich der Erfahrungsaustausch zwischen älteren und jüngeren FHD sehr günstig aus. Das Detachement umfaßte Frauen und Töchter von 20 bis 60 Jahren, solche mit vielen Aktiv-

diensttagen und solche mit der kurzen Ausbildung eines Einführungskurses. Unter allen aber herrschte der Geist echter und guter Kameradschaft.

Die Bestände des Betreuungsfrauenhilfsdienstes sind bei weitem nicht aufgefüllt; es fehlen immer noch viele Helferinnen. Wer kann sich denn zu dieser Kategorie FHD melden? Alle Schweizerfrauen und Töchter zwischen 20 bis 40 Jahren, die die nötige Lebenserfahrung besitzen, oder welche ausgebildet wurden zu: Fürsorgerinnen, Lehrerinnen, Hausbeamtinnen, Kinder-, Säuglings- und Krankenpflegerinnen, Hausangestellte usw., die aber vor allem mit Freude und Hingabe diese Pflichten auf sich zu nehmen gewillt sind und damit unsere Armee ergänzen.

FHD-Dienstchef *Siegrist.*

Die Anlage von Feldbefestigungen und die Ausführung wichtiger Pionierarbeiten durch die Infanterie

(Schluß)

Von Oberstleutnant *Heinrich von Muralt.*

III. Besondere Arbeiten.

Außer den bis jetzt im Text angegebenen Arbeiten des Pionierdienstes muß der Infanterist noch imstande sein, eine Menge anderer Dinge selbständig oder unter Anleitung ausführen zu können:

Dies sind zum Beispiel: Das Vortreiben von Sappen und der Ausbau von Sappenköpfen. Das Abdichten von Unterschlüpfen, Unterständen, Kellern usw. gegen Giftgase und radioaktive Strahlen. Das Erstellen von Holzrosten und Faschinen; der Einbau von kleinen Öfen in Unterstände, Blockhäuser usw. Sachgemäße Requirierung von Material und Werkzeug. Außerdem muß der Infanterist folgende Arbeiten ausführen können: Die Beseitigung von Hindernissen und Minenfeldern vor eigenen Angriffen. Anfertigen von Drahtwalzen, spanischen Reitern, Drahtschlingen, Stolperdrähten, geballten und gestreckten Ladungen, sowie alle Arten von Tanksperrn und -fallen. Verstärkung von nicht schußsicheren Kellern und sonstigen Unterschlüpfen in Dörfern und einzelnen Gehöften usw. Das Abstützen von Unterschlüpfen und Unterständen. Anlegen von Scheinstellungen.

IV. Feldbefestigungen im Bewegungskriege.

Auch im Verlaufe des Bewegungskrieges sind in bestimmten Phasen

des Kampfes Feldbefestigungen notwendig, weil das starke Feindfeuer und Fliegerangriffe die Truppe sehr oft zum Eingraben zwingen; dies ist vor allem notwendig, wenn der eigene Gegenstoß oder Gegenangriff nicht mehr vorwärtskommt und Teile der Sturmtruppen vor den Stellungen des Gegners liegen bleiben; aber auch bei der ausweichenden Verteidigung oder beim Rückzug wird das Eingraben sehr oft notwendig sein. In der Hauptsache wird es sich hier um die früher erwähnten Schützen- und Einmannlöcher, um einfachere Unterschlüpfen und um die verschiedenen Profile von Gräben und in sich geschlossenen Stellungen handeln; ferner um Feuerstellungen, Beobachtungs- und Gefechtsstände, Kriech- und Verbindungsgräben, Verstärkung des Geländes durch Anlegen von Hindernissen, Tanksperrn und Auslegen von Minen je nach den Zeitverhältnissen, Notwendigkeit und Dauer des Gebrauches.

V. Erstellen von einfachen Uebersetz- und Uebergangsmitteln.

Auch diese einfachen Uebersetz- und Uebergangsmittel muß die Infanterie im Bewegungskriege selbständig anfertigen können. Es sind dies: Einfache Flöße, Gestelle mit eingebauten Schwimmkörpern aus

Fässern, Kisten, gefüllten Zelteinheiten (mit Stroh, Heu usw.). Erstellung von kleinen Fähren, wobei zu bemerken ist, daß auch die Infanterie eine gewisse Anzahl von Schlauchbooten mit sich führen sollte; diese haben den Vorteil, daß sie sehr leicht sind und nur wenig Platz benötigen; ferner einfach zu transportieren sind und geräuschlos und schnell ins Wasser gesetzt werden können. Die Bedienung erfolgt wie beim Floß.

Ferner einfache Uebergangsmittel, wie kleine Stege aus Balken, Baumstämmen, Holzblöcken oder Wagen mit darüber gelegten Brettern usw. Alle größeren und stabilen Uebersetz- und Uebergangsmittel (wie z. B. die schweren Kriegs- und Unterwasserbrücken usw. sind durch die Genietruppe anzufertigen, weil sie ganz bestimmte technische Kenntnisse voraussetzen und dazu besonderes Material notwendig ist.

VI. Orientierungen und verschiedene Angaben für die Organisation und die Anlage von Feldbefestigungen.

Zur allgemeinen Orientierung gehören: Die Kenntnis über das tragbare Schanzwerkzeug in einer Infanteriekompagnie (Verteilung und Anzahl); das gleiche gilt für großes Schanzwerkzeug auf den Fahrzeugen.

Ferner die Angaben über den Inhalt der Schanzzeugwagen und Camions mit Stacheldraht, welche beim Sappeurbataillon mitgeführt werden, aber für die Infanterie bestimmt sind. Dann muß die Infanterie über die Organisation und Verwendung der Genietruppe orientiert sein. Die Infanterieführer müssen die nötige Kenntnis besitzen über die wichtigsten zahlenmäßigen Angaben und Berechnungen für die Erstellung von Feldbefestigungen in bezug auf: die zur Verfügung stehenden Kräfte, Material und Werkzeug (wann und wo zur Verfügung); die erforderliche Zeit für die einzelnen Arbeiten unter Berücksichtigung der Bodenverhältnisse, der Witterung (Kälte, Hitze, Regen, Schnee usw.), ob die Ausführung im feindlichen Feuer erfolgen muß und ob die Arbeiten am Tage oder nur in der Nacht ausgeführt werden können. Die Berechnungen erstrecken sich auf die Anlage von Schützenlöchern, Einmannlöchern, Gräben (verschiedene Profile); Feuerstellungen, Unterschlüpf und Unterstände mit und ohne

besondere Abstützungen und sonstige Verstärkungen, Beobachtungs- und Gefechtsstände, Kriechgräben, Stich- und Verbindungsgräben, Hindernisse; Zeiten für das Auslegen und Beseitigen von Minen, das Anlegen von Tanksperrern und Fallen, sowie die vorzubereitenden Zerstörungen.

Notwendig ist ferner, daß der Infanterist über die Widerstandsfähigkeit der verschiedenen Deckungen gegen Schuß und Bombardierung orientiert ist, und zwar vom einfachen Schützenloch bis zu den tiefen Unterständen und Kellern; ferner muß der Infanterist, vor allem das Kader, über die Art und Weise und Möglichkeiten für die Requisitionen die nötige Kenntnis besitzen, damit die Durchführung ohne Verzug und in jeder Lage möglich ist.

So ließe sich noch vieles aufführen, was hier jedoch zu weit führen würde. — Diese Ausführungen sollten einerseits die Notwendigkeit des praktischen und kriegsmäßigen Pionierdienstes für die Infanterie beweisen und andererseits über die viel-

seitigen Aufgaben zusammenhängend orientieren.

Man könnte vielleicht sagen, daß der Infanterist viele der aufgeführten Arbeiten ohne weiteres ausführen kann oder unter dem Druck des Feindes sehr bald lernen wird. Dies ist nur bis zu einem gewissen Grade richtig. Sicher ist, daß die ungenügende Kenntnis aller in dieser Studie beschriebenen Vorbereitungen, Arbeiten und Berechnungen zunächst unnötige Verluste fordern werden, welche vermieden werden können und müssen, wobei zu berücksichtigen ist, daß gerade bei Kriegsausbruch «viel Neues» an den Soldaten herantritt.

Sorgen wir deshalb dafür, daß der Infanterist schon jetzt theoretisch und praktisch in allen Obliegenheiten des Pionierdienstes orientiert und ausgebildet und die nötige Zeit dazu eingeräumt wird. Bei richtiger Organisation läßt sich bestimmt vieles hereinbringen. Mit Recht kann gesagt werden, daß im Kriege jeder Infanterist sein eigener Pionier ist.

Die Infanterie als Hauptwaffe im Frieden und im Kriege

(Fortsetzung von Nr. 14.)

Von Oberstleutnant *Heinrich von Muralt*.

An Nachteilen wären insbesondere zu erwähnen, daß die eigene Beobachtung, Verbindung, Befehlsgebung, sowie der Einsatz der verschiedenen Waffen im Walde und in einer Ortschaft schwieriger sind, weil die Sicht und das Schußfeld sich meist nur auf kurze Distanzen beschränken. Ein weiterer Nachteil ist, daß die Besetzung durch die Truppe dichter sein muß (vor allem in der Nacht), um das Einsickern des Feindes zu verhindern. Zu berücksichtigen ist ferner die große moralische Wirkung von krepierenden Granaten, Minen und Bomben, welche besonders im Walde einen ohrenbetäubenden Lärm verursachen, der eigentlich größer ist, als die Wirkung selbst; auch sind die Bewegungen im Walde und in einer Ortschaft besser hörbar, als im freien Gelände, was besondere Vorsichtsmaßnahmen erfordert. Schließlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß man heute in der Lage ist, Ortschaften und Wälder durch neue Brandgeschosse und Bomben in ihrer ganzen Ausdehnung in Brand zu setzen. Im Walde und in Ortschaften wird der Kampf in der Hauptsache durch den Nahkampf entschieden. Auch hier gilt der Leitsatz, daß der Angriff im gegebenen Moment die beste Verteidigung ist.

Da wir in unserem Lande sehr zahlreiche und ausgedehnte Wälder besitzen und sehr viele Ortschaften vorhanden sind, muß der Ausbildung für das Wald- und Ortsgefecht, wie z. B. der Kampf Mann gegen Mann im dichten Wald und in Häusern usw., besondere Beachtung geschenkt werden. Dies gilt übrigens auch für Flußverteidigungen und Flußüberquerungen, da unser Land von vielen Wasserläufen durchzogen ist.

7. Künstliche Nebel und Rauchwände.

Der Einsatz von künstlichem Nebel oder Rauchwänden wurde vor allem im Zweiten Weltkriege bei einer ganzen Reihe von größeren Unternehmungen, wie z. B. bei Flußübergängen und Angriffen auf stark befestigte Stellungen mit großem Erfolg angewendet. Diese künstlich durch große Generatoren oder durch Rauchgeschosse der Artillerie und Minenwerfer erzeugten Rauchwände haben insofern einen besonderen Einfluß auf das Gefecht, weil durch die Rauchscheier die Täuschung des Gegners und die Ueberraschung in kurzer Zeit erreicht werden kann. Durch die Errichtung breiter und tiefer Rauchwände soll vor allem die eigene Absicht, wie

z. B. die eigentlichen Uebergangsstellen bei Flußüberquerungen, das Schwergewicht eines Angriffs oder bei Rückzügen Beginn und Umfang derselben verschleiert werden.

Die Täuschung des Gegners wird hauptsächlich dadurch erreicht, daß der Rauchscheier auf einer so breiten Front errichtet wird, daß der Feind die wichtigste Stelle nicht schnell genug herausfinden kann, um seine Gegenmaßnahmen noch rechtzeitig treffen zu können. Außerdem sollen durch die Rauchwände die Waffen des Gegners ihre Ziele nicht mehr sehen und dadurch den eigenen Truppen ermöglicht werden, diejenigen Geländestreifen und Räume auszunutzen, welche nur unter geringem Feindfeuer liegen. Auch bei kleinen Unternehmungen, wie Handstreichen oder Angriffen auf Bunker usw., wird von der Vernebelung des Angriffsobjektes durch den Einsatz von Nebelbüchsen, Rauch-Handgranaten und Flammenwerfern häufig Gebrauch gemacht.

8. Zerstörungen aller Art.

Vorbereitete und improvisierte Zerstörungen können ebenfalls einen großen Einfluß auf den Verlauf einer Kampfhandlung haben, wenn